

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für das Reformationsfest ist aufgeschrieben im Brief des Apostel Paulus an die Galater, 5. Kapitel, die Verse 1 bis 6:

**„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen.**

**Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“**

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

Martin Luther gibt diesem Text eine Überschrift. Und sie lautet: Aufruf zur rechten Freiheit. Denn von der rechten Freiheit spricht der Apostel Paulus in diesen Versen aus dem Galaterbrief. Und Paulus will die Menschen von dieser wahren Freiheit überzeugen. Aber der Reihe nach.

Und die Frage ist ja sehr interessant: was ist eigentlich Freiheit? Und was ist – um es mit Luthers Worten zu sagen – was ist rechte Freiheit? Würde man jede und jeden von uns fragen was denn Freiheit ist, so bekäme man sehr unterschiedliche Antworten.

Freiheit, das ist: frei zu reden, frei zu leben, frei zu handeln – wie man eben es will. Aus freiem Entschluss. Die Freiheit der Gedanken und die Freiheit der Worte. Die Freiheit der Presse, die Freiheit der Berufswahl. Nicht mehr wie im Mittelalter von Zünften in ein Berufsbild hineingezwungen zu werden. So wie meine Vorfahren von Generation zu Generation eben Bäcker waren. Sondern meine Berufung zu leben. Und auch das ein Begriff von Martin Luther. Die Gaben, die Gott mir gegeben hat, zu entwickeln. Und eben nicht Bäcker zu werden, nur weil es meine Vorfahren immer waren.

So wie es ein alter lutherischer Taufsegen sagt, mit dem ich die Kinder bei ihrer Taufe segne: Gott, stelle deine Füße in weiten Raum und gebe dir Mut und Kraft, die in dir gebundenen Gaben zu entdecken. Das, was deine Berufung ist. Das, wofür Gott dich berufen hat, dann im Leben auch zu entdecken.

Schulfreiheit – nicht wie früher, als Geld und Geburt die Schulfreiheit erst ermöglichte. Die Höheren Töcherschulen z.B., die eben den höheren Töchtern vorbehalten waren. So wurde im Zuge der Reformation auch das Schulwesen reformiert und die Volksschule eingeführt. Die Menschen sollten das Lesen lernen, damit sie in der Bibel lesen und in Verantwortung vor Gott und seinem Heiligen Wort ihr Leben leben.

Freiheit - so würde vielleicht auch mancher antworten - bedeutet: tun und lassen zu können, was man will. Freie Fahrt für freie Bürger – das war einmal ein alter Wahlkampfschlager.

Aber das meint Luther gerade nicht. Denn in der Überschrift zu diesem Predigttext heißt es ganz genau: Aufruf zur rechten Freiheit. Und der Begriff Freiheit beschreibt etwas sehr Kompliziertes. Ich will mich dem stückweise nähern.

Was nun ist die rechte, das heißt die richtige Freiheit?

Freiheit zunächst bedeutet eben nicht, tun und lassen zu können – was man will. Rücksichtslos seine Freiheit auszuleben, sich selbst auf Kosten der anderen selbst zu verwirklichen. Denn meine Freiheit endet immer an der Freiheit meines Mitmenschen. Dort ist die Grenze. Dort endet meine Freiheit in der Rücksicht, im Respekt, in der Achtung vor dem Nächsten. Freie Fahrt für freie Bürger heißt eben nicht: jede und jeder kann auf der Autobahn rasen, wie er will und wie es sein Auto hergibt. Meine Freiheit endet spätestens dann, wenn ich andere mit meiner Fahrweise gefährde. Und vielleicht endet sie auch dort, wo wir unseren Kindern die Zukunft rauben, diese Erde ausplündern und zerstören.

Freiheit heißt bei Luther gerade eben nicht, alles tun und lassen zu können, was ich will. Sondern im Gegenteil: in meiner freien Entscheidung Rücksicht zu nehmen und eben auch auf Freiheitsrechte zu verzichten. Um bei dem Beispiel zu bleiben: rücksichtsvoll und vorausschauend zu fahren.

## **Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!**

Luthers Ziel waren freie, mündige, selbstbewusste Christen. Lasst euch nicht das Joch der Knechtschaft auflegen. Lasst euch nicht bevormunden. Lasst euch nicht vorschreiben was ihr zu denken, zu glauben und zu leben hat. Denn: niemand kann euch von eurer eigenen Verantwortung für euren Glauben und euer Leben entbinden.

In diesem Freiheitsbegriff liegen dann auch Pflichten, Verantwortung für sich und andere Menschen. Eben nicht zu tun und zu lassen was man will – sondern sein Leben vor Gott zu verantworten. Und damit widerspricht Luther dem, was heute viele Menschen unter Freiheit verstehen: ich tue, was ich will. Und da lass ich mir von niemand reinreden! Punkt! Aus!

Die Bibel aber betont immer wieder: In der Verantwortung vor Gott hast du dein Leben zu leben. Und erst das macht dich wirklich frei. Es macht dich frei von allen weltlichen Zwängen. Frei von der Knechtschaft der Sünde. Denn wer sich selbst zum Maß aller Dinge macht, ist ein Diener der Sünde. Wer rücksichtslos auf Kosten der anderen sich selbst zum Gott macht, der ist ein Diener der Sünde.

Wer aber Gott zum Maß aller Dinge macht – der ist frei. Frei von den Verführungen, den Begierden, den Gefahren der Sünde. Liebe Gott und liebe deinen Nächsten - darin beginnt die Freiheit. Martin Luther sagt das einmal so: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Das ist mir wichtig. Letztlich bin ich meinem Gewissen verpflichtet. Ich verbeuge mich vor dem Kreuz – weil er der Herr meines Lebens ist. Und da beginnt für mich Freiheit – denn die Herren dieser Welt haben keine Macht über mich.

Im gleichen Atemzug sagt Luther aber auch: Ein Christenmensch ist dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Das ist rechte Freiheit. Aus meiner Freiheit erwächst die Verantwortung für meinen Nächsten. Und es ist ja letztlich auch ein Armutszeugnis für eine Gesellschaft, wenn sie die Freiheit als Freibrief für beliebiges Handeln missversteht. Jede und jeder, wie er will. Ich bin mir selbst der Nächste. Ich bin so frei!

**Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!**

Wahre Freiheit beginnt im Dienst am Nächsten. In der Verantwortung für die Mitmenschen. Natürlich kann man sich die Freiheit nehmen am Sonntagmorgen seine Wäsche zu waschen und sie im Garten aufzuhängen. Das hat mein Nachbar in Brand oft getan. Aber damit wird man nur ein Knecht der Sinnlosigkeit und Unzufriedenheit einer sehr materiellen Welt, die den lieben Gott nicht mehr braucht. Das geht funktioniert nur, solange man vom Leid verschont bleibt. In der Not schreit man dann wieder nach Gott.

Natürlich kann man sich die Freiheit nehmen, die nicht mit den anderen teilt. Die Gaben nicht, Geld nicht und Zeit schon gar nicht. „Mir wird auch nichts geschenkt!“ Aber dann wird man ein Knecht des Geizes, des Mammon, des Geldes.

Natürlich kann man sich die Freiheit nehmen, die Gebote Gottes als altmodisch abzuschreiben. Aber dann wird man erst recht ein Knecht der Sünde.

Das ist ein Text auch voller Fürsorge. Paulus fragt: seid ihr wirklich frei, wenn ihr euch zum Nabel der Welt erklärt? Oder doch nur Knechte der Sünde? Lebendige Gemeinde aber, lebt von dem Denken, dass es ein Stück meiner Christenpflicht ist, mich zu engagieren für meine Gemeinde für meine Mitmenschen. Das, was für viele in unserer Kirchengemeinde noch selbstverständlich ist. Gott, sei Dank. Was sind wir gesegnet in Mainbernheim. So, wie es der Apostel Paulus ganz einfach und klar sagt:

**Denn in Jesus Christus gilt nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.**

Denn das ist rechte Freiheit.

Ein letztes Beispiel zum Schluss. Seit 1. Juli bin ich auch für Iphofen mitverantwortlich. Die Stelle dort wird nicht mehr besetzt. Und ich nehme mir die Freiheit – auch für die Iphöfer da zu sein. Und mein Kirchenvorstand nimmt sich die Freiheit mich zu unterstützen und zu entlasten, wo es möglich ist.

Und die Kirchenvorstände in Fröhstockheim, Rödelsee und Iphofen nehmen sich die Freiheit diesen Prozess zu unterstützen, wo es für sie möglich ist. Wir nehmen uns die Freiheit gemeinsam diese Verantwortung füreinander zu tragen.

Ich als Pfarrer aber nehme mir auch die Freiheit zu sagen: dass, was unsere Kirche da macht, Pfarrstellen zu streichen, ist in meinen Augen der falsche Weg. Wenn unsere Kirche den Gemeinden den Hirten nimmt, dann lässt sie die Herde im Stich. Und dann muß sie sich nicht wundern, wenn die Schafe sich verlaufen.

Das kann ich leider nicht ändern. Also nehme ich mir die Freiheit auch für die Gemeinde in Iphofen – so gut es eben geht – auch Pastor, Hirte zu sein.

Das, so würde Luther sagen, ist ein Beispiel für rechte Freiheit.

AMEN.